



Praxislabor XI
Sprache & Religion

07. November 2023



Kurzdokumentation

Die Reihe der Praxislabore umfasste im Jahr 2023 eine Reihe von Themen. Wir setzten uns mit der Frage auseinander, wie trans-/interreligiöse Räume aufgebaut sind oder gedacht werden können. Wir diskutierten auch über Repräsentationen von religiösen Communities in säkularen und in interreligiösen Formaten. Daran anschließend wurde im Praxislabor XI das Themenfeld „Religion & Sprache“ eröffnet.

Durch Sprache wird Identität gebildet und gesellschaftliche Positionierung kommuniziert; Unter anderem wird Lokalkolorit, aber auch Klassenzugehörigkeit sowie politische Haltungen durch Sprache erkennbar. Auch in religiösen Communities finden sich eigene Ausdrücke und eine spezifisch religiöse Verarbeitung von gesellschaftlichen Erfahrungen. In unterschiedlichen Kontexten wird diesen Ausdrücken verschieden begegnet: Sie werden erkannt oder falsch interpretiert, gänzlich missverstanden oder bedürfen einer Übersetzungsarbeit. Die sprachliche Ausgestaltung von religiösen Überzeugungen und Lebensstilen ist das Thema des Praxislabors XI.

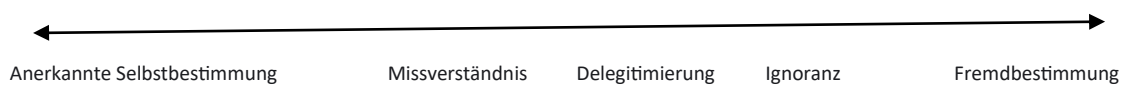
Sprache & Religion



Antworten auf die Frage: Was verbindet ihr mit Sprache und Religion?

In den Diskussionen wurden eine Reihe von Gegenüberstellungen hervorgehoben. Zentral war der Unterschied zwischen Selbst- und Fremdbestimmung von religiösen Vokabeln.

Ein TN wies darauf hin, dass die Hoheit von Definitionen nicht unbedingt bei den religiösen Communities liegt, aus derer religiösen Traditionen die Worte entlehnt sind. Worte wie „Salafismus“ oder „Djihad“ wird in öffentlichen Debatten der Mehrheitsgesellschaft anders gedeutet. Abhängig von Sichtbarkeiten und vorherrschenden Machtstrukturen werden religiöse Vokabeln übernommen, ignoriert, fremd gedeutet. Es wurde deutlich gemacht, dass diverse religiöse Communities ihren Einfluss auf den öffentlichen Diskurs unterschiedlich autonom (mit-)bestimmen. Selbstdefinitionen liegen dabei auf einem Deutungsspektrum, welches von Anerkennung zu Fremdbestimmung rangiert:



Die unterschiedliche Verortung verschiedener religiöser Communities führt dazu, dass in säkularen Räumen als auch in interreligiösen Formaten religiös konnotierte Begriffe auch einen unterschiedlichen Zugang haben. Bereits der Austausch zu der „Wortwolke“ bspw. durch „bloß nicht Exegese“ und „auf jeden Fall Exegese“ zeigt, wie divers dieser Zugang gedeutet wurden. Während ein christlich sozialisierter Teilnehmender Exegese selbst als auch die Wortwahl zugunsten eines gemeinsamen Diskurses strikt ablehnte, machte sich ein anderer Teilnehmender aus einer muslimischen Community für den Begriff stark. Es wurde deutlich, dass die teilnehmende Person den christlich-theologischen Begriff direkt in die eigene religiöse Tradition übersetzte und verorten konnte.

Auch wenn dieser Austausch kein umfassendes Meinungsbild abbildet, zeigt er doch, dass in religiösen Communities eine Sprachkompetenz aufgebaut wird. Die Antwort auf einen exkludierenden und fremdbestimmten Diskurs scheint nicht, religiöse Communities in Konkurrenz zu stellen und bestimmten, wirkmächtigen Begriffen den Zugang zu verweigern, sondern von religiösen Communities Solidarität einzufordern oder schlicht die existierende Solidarität anzuerkennen.

Nach den Erfahrungen der Teilnehmenden sind es vor allen säkular-öffentliche Räume, in den Reibungen entstehen, Bewertungen, Missverständnisse und falsche Übersetzungen. Es wurde deutlich, dass gerade in diesen Kontexten der Austausch nicht in einem Format geführt werden sollte welcher religiöse Vokabeln unterschlägt, sondern der die existierende Diversität ehrlich darstellt.

Die Diskussionen in dem Praxislabor XI verdeutlichte einmal mehr, dass Sprache eines der effektivsten Mittel der Exklusion ist - durch den tief-persönlichen Einfluss, durch die zentrale Rolle in der Definition und Darstellung der eigenen Identität. Dadurch, dass Sprache unscheinbar daherkommt, übernommen und inkorporiert wird und dadurch, dass Sie auch sehr brutal ganze Existenzen in Frage stellen und fremdbestimmen kann. Vor allem wurde deutlich, dass die Arbeit von interreligiösen Formaten notwendig ist.

Wir danken den Teilnehmenden für den spannenden Austausch!